Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 8. | Harrisburg, Pa., Donnerstag, Januar 29, 1874. | Nro. 28.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.
☞ Um die Adresse einer Zeitung zu verändern, muß man die alte sowohl als auch die neue Adresse mittheilen.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

The largest Circulation.
The Circulation of the "PENNSYLVANISCHE STAATS-ZEITUNG" in Dauphin County is larger than that of any other paper published in Harrisburg, English as well as German. It is therefore the best advertising medium in this part of the State.

Bedingungen der Anzeigen:
Anzeigen werden eingerückt wie folgt:
Geschäfts-Anzeigen beim Jahr, oder für einen Theil des Jahres:

	3 Monate.	6 Monate.	12 Monate.
Ein Zoll	$4.00	$7.00	$12.00
Zwei Zoll	7.00	12.00	20.00
Drei Zoll	10.00	17.00	28.00

Landeigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen 10 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 5 Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.
Patentirte Medizin-, Bitters- und alle andere Anzeigen bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden:
Eine ganze Spalte jährlich......$150.00
Eine halbe Spalte „ 80.00
Eine drittel Spalte „ 60.00
Eine viertel Spalte „ 40.00
Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet:
Executors-, Administrators- und Assignie's-Anzeigen......$2.50
Auditor's-Anzeigen...... 2.00
Alle Anzeigen, 10 Zeilen nicht übersteigend, oder weniger, für drei Einrückungen...... 1.50
Spezial-Anzeigen und alle Anzeigen vor den Heiraths-Anzeigen oder Märkten 15 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 7 Cents die Zeile für jede nachherige.
Heiraths-, Todes-Anzeigen, Dank-Abstattung u.s.w......50 Cts.
☞ Alle Briefe, Mittheilungen &c. müssen wie folgt adressirt werden:
J. George Ripper,
P. O. Box 19
HARRISBURG, PA.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.
Pennsylvania:
Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str.
Altoona. — Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. / Jakob Dressel. / Charles Förster.
Butler. — Jakob Keck.
Breakneck. — Dr. Theod. Kersting.
Carlisle. — Philipp Lißmann.
Chambersburg. — Georg Vietsch.
Coal Valley und Umgegend.—Ad. Schütz.
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg und Coal Valley.—A. Schütz.
East-Liberty. — Christ. Haus.
Etna. — Lorenz Wünschel.
Harmony. — Casper Herzog.
Hollidaysburg. — S. Fleischer.
Huntingdon. — Jakob Leonhard.
Johnstown. — Chas. S. Rüth.
Lankaster. { J. M. Westhäffer, / Anthony Iske, / Carl Kraus, / Georg Wall,
Lawrenceville. { Georg Villsack. / John Mayer.
Lock Haven. — Conrad Oberheim.
Lykenstown. — Georg Weber.
Marietta. — Friedrich Haas.
Millersville. — C. F. Rees.
Middletown. — Christ. Bauer.
Mountville. — Georg Meisenbach.
Mount Oliver.—Geo. Goldbach.
McKeesport & Dravosburg. — Wilhelm Hartmann.
Natrona. — Georg Hägele.
New Brighton. — Leonh. L. Ripper.
Pittsburg { Chas. Löw, Gen.-Agent, Nro. 204 Pennsylvania Avenue. / Fr. Schmidt, Nro. 78 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Philadelphia (Southwark).—Joh. Schanbacher, 1709 Nord Vierte St.
„ Geo. J. Happ, 2301 Fairmount Av
„ Chr. Gerne, Ecke 22 & Fairmount
„ Col. Christian Kleins, No. 837 Süd 2ten Straße.
West-Philadelphia.—Steph. Hartmaier.
Punxatawney—Heinrich Fadiner.
Rochester & Bridgewater. { C. W. Wagner. / Heinr. Höhl.
Saxonburg—H. Tolley.
Sharpsburg. — Baptist Sendelbeck.
Shamokin. — Friedrich Dipner.
Tamaqua. — Heinrich Müller.
Tyrone. — Wilhelm Vogt.
Troutville & Luthersburg.—S. G. Kuntz.
Williamsport—Georg Wolff.
York.—Friedrich A. Stieg.
Zelienople. — John Halstein.
Ohio:
Bucyrus. — Georg Rettig.
Canton. — Jakob Heingärtner.
Crestline. — Adolph Bramm.
Springfield. — Geo. Hartmann, (Lehrer)
Upper Sandusky. — A. Martin.
Indiana:
FortWayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt
Maryland.
Baltimore. — John Will, 292 Eastern Ave.
Elkton & Chesapeake City.—J. B. Meyer.
Hagerstown. — Capt. Louis Heist.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.

Dr. Geo. Wm. Ruedi,
Deutscher Arzt & Augenarzt,
bietet hiermit dem geehrten Publikum seine professionellen Dienste an.
Office in No. 206 Zweite Straße, drei Thüren unterhalb der Mulberry Straße. Office-Stunden: 7 bis 8 Uhr Vormittags, 1 bis 3 und 7 bis 8 Uhr Nachmittags.
Harrisburg, Nov. 2, 1871—tf.

C. Engelkraut's
Germania-Hotel
und
Kosthaus,
No. 2830 Markt Straße,
Philadelphia, Pa.
Die feinsten Weine, Liquöre und Lagerbier, sowie die besten Delikatesse stets auf Hand.
Philadelphia, Dezember 19, '72—1J.

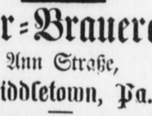
Dickel und Treide's
vergrößerter
Schuh-Store,
No. 9 Markt-Viereck,
Harrisburg, Pa.
Dieser Store ist kürzlich vergrößert und verschönert worden. Wie offeriren dem Publikum daher ein so schönes Lager an
Stiefeln und Schuhen,
zu so niedrigen Preisen, wie irgendwo in der City.
Herren-, Damen und Kinderschuhe, Gaiters, Gummi-Schuhe und Stiefel für Alle.
Man komme und besichtige unser Lager und höre unsere niedrigen Preise.
Bestellte Arbeit wird in kürzester Zeit angefertigt. Reparaturen hübsch ausgeführt.
Dickel & Treide.
Harrisburg, Oktober 23, 1873.

Dahn Brothres,
Importirer von
Moselle, Rhein-Weine
und
Liquören,
No. 215 William Street,
zwischen Frankfort und Duane Str.,
New-York.
William Dahn,
Hermann Dahn,
New-York, Sept. 18, 1873.

Jakob Lehner's

Marmor-Yard,
Chestnut Straße, nahe der Vierten,
Harrisburg, Pa.
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er stets ein großes Assortement von
Grabsteinen
des besten ausländischen und einheimischen Marmors, zu liberalen Preisen an Hand hat.
Monumente,
Marmor,
Granit und
Free-Stone,
werden auf Bestellung auf die kürzeste Nachricht angefertigt.
Um geneigten Zuspruch bittet,
Jakob Lehner.
Harrisburg, Jan. 25, '73.—tf.

Gustav E. Reichmann's



Bier-Brauerei,
Ann Straße,
Middletown, Pa.
Kunden werden stets mit gutem frischen Bier versorgt. Auswärtige Bestellungen werden mit Dank angenommen.
Middletown, Pa., October 23, 1873—1J.

Union-Hotel,
(Deutsches Gasthaus,)
No. 249 Paxton Straße,
nahe der 2ten Straße und Tippets' Boiler-Works,
Harrisburg, Pa.
Jacob Linsinmeyer, Eigenthümer.
Reisende sowie einheimische Gäste finden in diesem Hotel immer die beste Bewirthung, gute Getränke, und vorzügliche Speisen. Prompte und reelle Bedienung wird garantirt.
Harrisburg, April 17, 1873.

Barlow's Indigo-Bläue
ist ohne Zweifel der beste Artikel im Markte für Bläuen der Wäsche. Es bläuet mehr Wasser denn vier Mal so viel Indigo von demselben Gewicht, und mehr denn irgend eine andere Bläue, die verkauft wird.
Die einzig Aechte hat Barlow's & Wiltberger's Namen auf dem Etiket; und wird zubereitet in der Apotheke des Hrn. Wiltberger, No. 233 Nord Zweite Straße, Philadelphia.
D. S. Wiltberger, Eigenthümer.
Zu verkaufen bei allen Druggisten.
März 20, 1873.—1J.

Reinhardt's
Deutsches Gasthaus
(Citizen's Home,)
No. 137 Smithfield Straße,
Pittsburg, Pa.
Obiges Gasthaus ist noch ganz neu, und auf's allerbequemste eingerichtet, so daß Besucher sich recht heimathlich fühlen. Die besten Getränke und Delikatessen sind stets vorräthig. — Kost und Logis billig. Unterzeichneter empfiehlt sich der Gunst des reisenden wie auch einheimischen Publikums.
Joseph Reinhardt,
Pittsburg, Juni 27, 1872—1J.

C. H. Liebtreu's
Fünfte Ward-Haus,
Ecke der Dritten und Boas Straße,
Harrisburg, Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt unter Zusicherung freundlicher und billiger Aufwartung seine mit Zimmern und guten Betten wohl versehene Gastwirthschaft.
Die besten Weine, Liquöre und Knapp's vorzügliches Lancaster Lagerbier stets an Hand.
Um geneigten Zuspruch bittet.
C. H. Liebtreu.
Harrisburg, Oktober 23, 1873—3Mt.

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg
Plymouth, Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

„Allemannia"	„Lotharingia" (neu)
„Alsatia" (im Bau)	„Pommerania" (neu)
„Bavaria"	„Rhenania" (im Bau)
„Borussia"	„Saxonia"
„Cimbria"	„Silesia"
„Franconia" (neu)	„Suevia" (im Bau)
„Frisia"	„Teutonia"
„Germania"	„Thuringia"
„Hammonia"	„Vandalia"
„Holsatia"	„Westphalia".

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.
Passage-Preise:
Von New-York nach Cherbourg und Hamburg:
1. Cajüte. { Oberer Salon - - $120 / Unterer Salon - - 72
Zwischendeck - - - 30
Von Hamburg und Havre nach New-York:
1. Cajüte. { Oberer Salon - $120 / Unterer Salon - 72
(zahlbar in Gold.)
Nach Plymouth und London.
Zwischendeck - - - - $30.00 Currency.
- - - - $36.00
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung.)
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, neben Adams Expreß-Company's Office.
oder an:
F. W. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
Harrisburg, Pa.
oder an:
P. C. Nanninger,
Lancaster, Pa.

C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, New-York,
Wir beschäftigen uns seit dem Jahre 1847 mit dem Verkauf von Wechseln auf Europa und mit Auszahlungen von Geldern in jedem Orte Deutschlands, die den Empfängern frei in's Haus gebracht werden;
ferner als alleinige
General-Passage-Agentur der Hamburger Dampfschiffe
mit dem
Verkauf von Schiffsscheinen zur Reise nach und von Europa, für die Dampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft;
mit der
Ausstellung von Schiffsscheinen zur Reise nach New York, für die von Bremen direkt (nicht über England) nach New-York und Baltimore fahrenden deutschen Segelschiffe;
mit der
Verzollung eingehender Waaren, Weine &c., überhaupt mit allen im Zollhause zu verrichtenden Geschäften,
und mit der
Beförderung von Gütern jeder Art, nach und von Europa, oder in das Innere Amerika's.
C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway,
oder an:
F. W. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
Harrisburg, Pa.
oder an:
Ph. C. Nanninger,
No. 111 Nord Prince Straße,
Lancaster Pa.
New-York, (Nov. 2. 1871) Mai 1, 1873.

Kohlen, Kohlen!
Gehet zu
Raber & Leidig's
Office: No. 9. Nord Dritte Straße,
oder
Süd Zweiten Straße (nahe der Vine)
wo ihr alle Sorten Kohlen sowie auch Feuer-Holz zu den billigsten Preisen haben könnt.
☞ Da Hr. Raber der deutschen Sprache mächtig ist, so werden die Geschäften in beiden Sprachen geführt.—Give them a call.
Harrisburg, Okt. 9. 1873—tf.

Das
Wochenblatt
des
New-Yorker Journal
das größte und inhaltreichste Wochenblatt in den Ver. Staaten,
enthält
eine vollständige Uebersicht des Ereignisse aus allen Gegenden des Welt während der Woche,
interessante Romane und Novellen,
Kunstberichte, Belletristisches &c.
und eignet sich besonders zur Versendung
In's Land und nach Europa.
Es erscheint jeden Mittwoch und kostet:
Eine Nummer...... $2.50 per Jahr.
Eine Nummer...... $1.25 für 6 Mt.
Nach Europa versandt incl. Porto:
Für ein Jahr...... $4.50
„ „ halbes Jahr...... $2.25
„ drei Monate...... $1.15
Einzelne Nummern...... 9 Cts.
Für Canada ist der Abonnements-Preis incl. Porto jährlich $3.50.
Agenten erhalten einen ansehnlichen Rebatt.
☞ Auswärtige Abonnenten haben das Porto—vierteljährlich nur 15 Cents — an ihre Post-Office im Voraus zu bezahlen.
Obiges Blatt wird nur gegen Vorausbezahlung versandt, und Abonnenten werden gebeten ihre Beträge in Money Orders direkt an diese Office zu senden, oder durch acceptirte Agenten zu bestellen.

Expeditions-Bemerkung.
☞ Wir ersuchen unsere verehrlichen Abonnenten, uns ihren Wohnsitz, d. i. Post-Office, County und Staat, in an uns gerichteten Briefen mit möglichster Genauigkeit anzugeben und bei Uebersiedelungen nebst dem Namen ihres neuen Wohnortes gleichzeitig die frühere Adresse gefälligst mittheilen zu wollen.
Man adressire Briefe wie folgt:
NEW YORKER JOURNAL,
13 & 15 Chatham Street
Juli 3. '73—6M. NEW YORK.

Louis Michel's
Hotel,
No. 210 Bainbridge Straße,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden daselbst die beste Bequemlichkeit. Juli 3, '73—1J.

Schweizer
Magen-Bitters.
Ein Weinglasvoll davon dreimal des Tages genommen, ist eine sichere Cur für
Dyspepsia, Leberleiden
und jeder Art
Unverdaulichkeit.
Ein gutes Gegenmittel gegen Gallenkrankheiten, ein treffliches, kräftigendes, tonisches Mittel, das beste Hausmittel gegen alle gewöhnlich in Familien vorkommende Krankheiten.
Es macht ausgezeichneten Appetit, stärkt die Verdauungs-Organe, und erhöht in wunderbarer Weise die gesammte Lebensthätigkeit des menschlichen Organismus.
Dabei ist es sehr angenehm zu nehmen.
Zubereitet ausschließlich von
von
Arnold Koch,
Birmingham, Pa.
[illegible]i 29, 1873—1J.

Friedrich Maulick's
Bierbrauerei,
Marietta, Pa.

Der Unterzeichnete beehrt sich dem Publikum anzuzeigen, daß er wieder das Bierbrauergeschäft begonnen hat und ein gutes, gesundes und kerniges Bier liefern wird. Die Brauerei ist mit den neuesten Verbesserungen versehen. Auswärtige Bestellungen werden prompt besorgt. Um geneigten Zuspruch bittet
Friedrich Maulick,
Marietta, Pa., Januar 8, 1874—1J.

Friedrich Mascher,
praktischer
Uhrmacher & Goldarbeiter,
No. 436 Markt Straße,
Dritte Thüre von der 5. Str.

Zeigt seinen Freunden und dem Publikum von Harrisburg und Umgegend an, daß er an obigem Platze fortfahren wird, eine große Auswahl der feinsten
Taschen- & Wanduhren
aller Art, Juwelen, Ringe, Brillen &c., stets an Hand hat und zu den billigsten Preisen verkaufen wird.
☞ Reparaturen an Uhren u. s. w., werden auf die billigste und möglichste Weise ausgeführt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Friedrich Mascher,
Harrisburg, April 3, 1873—1j.-Okt. 16, '73.

Lauer's
Brauerei,
Chestnut Straße, unterhalb der Dritten
und
Park Lager Bier Brauerei,
Ecke Nord 3te und Walnut Straße,
Reading, Pa.
Der Unterzeichnete beehrt sich dem Publikum anzuzeigen, daß seine Brauerei mit den neuesten und zweckmäßigsten Verbesserungen ausgestattet, und daß
Dampfkraft in allen Abtheilungen
derselben eingeführt ist, wodurch er in den Stand gesetzt wird, die
Vorzüglichsten Malz-Getränke
aller Art zum heimischen und auswärtigen Verbrauch zu liefern, nämlich
Lagerbier, Braun Staut, Porter Ale auf Flaschen, und Ale auf Fässern
garantirt für alle Klima's.
Auswärtigen Agenten wird eine liberale Prozentage gestattet.
Friedrich Lauer,
Reading, Pa., Mai 15. 1873—tf.

Fragt nach
Rothem Pferde-Pulver,
wenn Krankheit ausbricht.
Streut das Pulver täglich öfters in die Krippe. Wenn Euer Viehstand von der Seuche ergriffen ist, folgt den Anweisungen, welche (Deutsch und Englisch) jedem 20 und 40 Cents Packet beiliegen. Für das Geflügel mische man es in das Trinkwasser und das Futter. Dieses Pulver wird zubereitet von Cyrus Brown, Droguist, Chemiker und Pferdekenner von 25jähriger Erfahrung, in seinem Droguen- und Chemikalien-Emporium in Milton, Pa. Falls Euer nächster Apotheker oder Kaufladen das Pulver nicht führt, so laßt ihn dafür senden. Certifikate über Kuren an allen Arten von Vieh und Geflügel werden zugeschickt.
Milton, Pa., November 6, 1873.

Gottlieb Jung,
Brauer
in
Columbia, Pa.,
braut den ganzen Sommer hindurch Bier nach dem neuesten verbesserten und patentirten System. Er empfiehlt sein Bier nicht; aber er ladet alle Bewohner von Harrisburg und der übrigen Welt ein, sein Bier einmal zu verkosten. Das Bier empfiehlt sich selbst.

Gottlieb Jung, der muntre Schwabe,
Der ganzen Brau-Zunft Stolz und Zier,
Braut, der durst'gen Welt zur Labe,
Das beste, kräft'gste, feinste Bier.
Columbia, Pa., September 11, 1873.

Hierher geschaut!
Das Süd-Seite Kupfer- und Eisenblech Depot!
Mathew Pate,
Händler in
Oefen, Kupfer und Zinn Waaren,
Nro. 2130 Carson Str.,
Süd-Seite, Pittsburg, Pa.
Pittsburg, Dez. 12, 1872.

Poesie.

Wann wird es endlich tagen?

Noch immer ist es finst're Nacht, —
Es liegt der Geist in Banden, —
Blind herrscht des Aberglaubens Macht,
Wie ewig sie bestanden.
Sie macht Geschöpfe geisteskrank
Und untergräbt Ideen
Da, wo des Fortschritt's mächt'ger Drang
Die Menschen will erhöhen;
Wo nur des Fortschritts Spuren sich
Auf eine Fährte wagen,
Da zeigt der Wahn sich fürchterlich.
Wann wird es endlich tagen? —

Es nagt ein ekelhafter Wurm
Schon an der zarten Jugend,
Noch eh' der rauhe Lebenssturm
Zum Kampf' mahnt um die Tugend
Im ersten Keime wird der Geist
Gleich durch den Wurm verdorben,
Noch eh' der Jugendfaden reißt,
Ist die Moral erstorben;
Am Aberglauben klebt das Kind
Selbst schon mit Wohlbehagen,
Weil Geist und Herz zernichtet sind.
Wann wird es endlich tagen?

Ist erst der Denkkraft Keim zerstört,
Dann kann kein Kind gedeihen,
Es muß die Denkkraft erst den Werth
Den Handlungen verleihen;
Das, was der blinde Eifer schafft,
Sind eines Werkzeugs Früchte;
Des Aberglaubens Riesenkraft
Baut auf — und macht zu Nichte;
Das Werk mag selbst den guten Schein
Auf Augenblicke tragen,
Es muß im Keim' verdorben sein.
Wann wird es endlich tagen?

Wir durch der Finsterniß Gewalt
Der freie Geist zernichtet,
So wird die Sittlichkeit gar bald
Zu Grunde auch gerichtet;
Gezwungene Moral ist nur
Dem Schein nach eine Tugend;
Es ist Verdrehung der Natur
Und der Ruin der Jugend;
Wo sich der Aberglaude zeigt,
Da wird er Wurzel schlagen;
Das junge Herz bezwingt er leicht.
Wann wird es endlich tagen?

Irrt erst der junge Geist einmal
Umher im Schattenlande,
Geräth die Denkkraft in Verfall
Und Wahrheit wird zu Schande;
Der freie Wille ist dahin,
Die Hände selbst erschaffen;
Das Kind verliert den Biedersinn
Und wird schon früh zum Affen!
Gehorsam ist es nur aus Zwang,
Das komische Betragen
Ist nicht des guten Herzens Drang.
Wann wird es endlich tagen?

Da sterben mit der Denkkraft auch
Die besseren Gefühle;
Verderblich ist der gift'ge Hauch
Des Wahns, er trennt vom Ziele;
Des weisen Meisters Absicht war,
Zu Menschen die zu machen,
Die jetzt so komisch sonderbar
Das Menschliche verlachen;
Es sollt das menschliche Geschlecht
Die Affen überragen;
So sollt' es sein, — so ist es nicht! —
Wann wird es endlich tagen? —

Feuilleton.

Der Goldkoffer.

Eine Novelle
von
Andre Hugo.

3.
Der Besuch im Waldhause.
(Fortsetzung.)

Die Sonne tauschte noch einmal vor ihrem gänzlichen Scheiden die Wipfel der Tannen in tiefes Roth, dann schwand es, und zeigte nur noch hie und da Spuren seines Daseins, als Verena mit Arthur über den Kiesweg nach der Gegend der Rasenbank zu schritt.

„Vermissen Sie nichts, mein Fräulein!" fragte Arthur, als sie an der Stelle des zerbrochenen Staketes angekommen waren.

Verena senkte nachdenklich das schöne, vom Abendlicht beleuchtete Köpfchen, ohne daß sie sich auf das Fehlen eines Gegenstandes hätte besinnen können.

„Ich wüßte nicht!" sagte sie zu Arthur aufblickend.

„Dann kennen Sie wohl auch diesen Gegenstand nicht?" fragte Arthur, dem Mädchen seine feingeschnittene Hand hinhaltend, an deren Mittelfinger der gefundene Ring mit seinen Steinen in seltsamer Einfassung glänzte.

Erschrocken blickte Verena auf die Hand. „Ach Gott! das einzige Andenken an meine selige Mutter!....Aber wie kommen Sie zu meinem Ring, Herr Falkening!"

„Auf die einfachste Weise von der Welt. Als Sie gestern so plötzlich schnell nach ihrem Hause eilten, zwang mich eine unerklärliche Gewalt, stehen zu bleiben und Ihnen nachzublicken, bis Sie verschwunden waren. Als Sie hinter der Thür verschwunden waren, blickte ich zu Boden und fand hier auf dieser Stelle den Ring. Der Gedanke, daß Sie die Besitzerin sein müßten, bewog mich, denselben zu mir zu nehmen. Der Ring hat aber für mich noch dadurch einen Werth, daß ich entweder ganz denselben oder einen diesem täuschend ähnlichen, irgendwo gesehen habe, und zwar an der Hand meiner Mutter!"

„Und Sie geben ihn mir doch wieder?"

„Gewiß, mein Fräulein....doch bevor ich dies thue, müssen Sie sich verbindlich machen, einen Vorschlag von meiner Seite anhören zu wollen!"

„Ich bin begierig, zu hören!"

„Da nun derselbe jedenfalls der Erwägung von Ihrer Seite bedarf, mit einigen kurzen Worten jedenfalls auch nicht entwickelt ist, so wird es am besten sein, wir lassen uns so lange auf diese Rasenbank nieder!"

Verena gehorchte schweigend. Arthur setzte sich neben sie.

„Mein Fräulein," begann er nach einer kurzen Pause, „Ihr Schicksal, Ihr trübes Verhängniß, von dem ich gestern ohne daß ich es wollte, Kenntniß erhielt, ist mir so zu Herzen gegangen, daß mir während der verflossenen Nacht tausend Projekte zur Besserung ihrer Lage durch den Kopf jagten, bis mir nach langem Ueberlegen ein Rettungsweg erschien, den ich Ihnen jetzt zur Begutachtung auseinander setzen will!"

„Aber, mein Herr!"

„Hören Sie nur weiter, mein Fräulein! Doch erst beantworten Sie nur noch eine Frage!"

„Wie hoch beläuft sich die Schuld ihres Vaters?"

„Herr Falkening, ich weiß nicht, was ich von Ihnen denken soll!" sagte Verena verwirrt werdend.

„Bitte, mein Fräulein, nennen Sie mir die Summe! Denken Sie, ich sei Ihr Freund!"

Arthur bemerkte bei seinen letzten Worten ganz deutlich, wie Verena alles Blut nach dem Kopfe schoß.

„Verena kämpfte einige Sekunden mit sich, dann sah sie zu Arthur mit jenem wunderbar wirkenden, milden Blick auf, den Arthur bereits kannte und sagte mit einem Tone, der ihn durch seine Weichheit, wie man sie nur bei zart besaiteten Mädchennaturen trifft, erbeben machte: „Es sind elftausend Thaler!'

„Dann hören Sie meinen Vorschlag mein Fräulein. Ich bin Herr über mein mütterliches Vermögen, das mehr als das Vierfache dieser Summe beträgt. Ich will nun, um Sie und Ihren Herrn Vater aus jener Bedrängniß zu retten, diese Summe Ihnen zur Verfügung stellen!"

Verena hatte das nicht erwartet; sie starrte eine kurze Zeit Arthur ungläubig an, dann erhob sie sich von ihrem Sitze und schüttelte traurig den schönen Kopf.

„Nein, nein, Herr Falkening, das geht nicht!" rief sie erregt. „Das kann und darf ich nicht annehmen!..... Wo denken Sie hin?... Sie ein Fremder, wollten einen beträchtlichen Theil Ihres Vermögens für zwei Ihnen ganz und gar fernstehende Menschen zum Opfer bringen? Nein, Herr Falkening, das wäre unerhört! Ueberdies müssen Sie wissen," sagte sie, in ihre vorige Niedergeschlagenheit zurückfallend, „daß ich mir fest vorgenommen habe, das Opfer zu bringen, Herrn Obermann meine Hand zu reichen....

Ich habe meinem Vater diesen Entschluß auch bereits mitgetheilt!"

„Ist das Ihr unabänderlicher Entschluß?" sagte Arthur, indem er sich ebenfalls von seinem Platze erhob.

„Ich glaube und denke es!"

„Und er wäre gar nicht wankend zu machen?"

„Ich könnte mir keinen Ausweg denken!"

„Würden Sie auf meinen Vorschlag auch dann nicht eingehen, wenn ich eine Bedingung daran knüpfte, deren Erfüllung einzig und allein von Ihnen abhängt?"

Verenas Augen blickten sinnend in das Weite. Es kam Arthur vor, als füllten sie sich mit jenem feuchten Schimmer, der ja stets das Zeichen ist, daß ein unnennbares Weh, oder ein beseligendes Gefühl das Innere eines Menschen durchzieht.

Arthur trat einen Schritt näher an sie heran und faßte, als er bemerkte, daß die innere Erregung ihre Zunge gelähmt hielt, ihre nicht widerstrebende, zitternde Hand.

„Ich will Ihnen die Bedingung nennen, mein Fräulein!" flüsterte er in leisem Tone.

Das Abendlicht war noch deutlich genug, um Arthur in den großen, sinnenden Augen lesen zu lassen, als sie einen Schritt zurückwich und dann ihren Blick auf Arthur heftete, daß sie gesonnen sei, die Bedingung zu hören.

„Sie sollen meine Freundin sein, Verena!... Wollen Sie das?"

Verena vermochte nicht, zu antworten. Das schöne Gesicht beugte sich zur Erde, als wolle es den Purpur, der es überzog, dem Blicke Arthurs entziehen; der Busen hob sich schneller, die seine weiße Hand erzitterte sichtlicher.

„Ich kann es mir denken," sagte Arthur in leisem Tone zu Verena, „daß jetzt gewaltige Erregungen Ihr Inneres erfüllen mögen; ich kann mir die Gefühle vorstellen, welche in diesem Augenblicke Ihr Herz durchziehen und verlange deßhalb auch heute keine Antwort, obgleich ich aus Ihrem Schweigen fast eine Bejahung meiner Frage herauslesen möchte...Ich werde morgen wiederkommen, werde Sie hier an dieser Stelle wieder sprechen und Ihren Entschluß erfahren. Leben Sie wohl, Verena!"

Arthur zog die Hand des Mädchens an seine Lippen und preßte einen glühenden Kuß auf dieselbe; dann zog er grüßend den Hut und war nach wenig Minuten außerhalb der Gartenpforte. Er blieb stehen. Verena verweilte noch auf demselben Platze, auf dem er sie verlassen hatte — doch nur noch einen Augenblick; denn trotz des eintretenden Zwielichts konnte er ganz deutlich bemerken, wie sich die Gestalt in dem bauschigen hellen Sommerkleide auf die Bank niederließ und den Kopf in die Hand stützte.

4.
Ein Schmuggler.

Sonderbare Gefühle mußten Arthur durchziehen, als er langsamen Schrittes auf dem Waldwege dahin ging, und ohne es zu ahnen, von dem Wege der nach der Stadt führte, abbog.

Die Sonne war zwar untergangen, allein der Reflex des Lichtes in den Wolken währte noch eine ziemliche Weile und verbreitete auf der Erde ein magisches Halbdunkel, das, wenn es uns im Walde allein überrascht, unseren Gedanken und Empfindungen hinweg zu tragen vermag.

In dieser Stimmung rief er sich seine letzten Erlebnisse noch einmal zurück; er mußte sich eingestehen, daß dieselben bereits einen bestimmenden Einfluß auf ihn ausübten.

Aus diesem Sinnen und Grübeln weckte ihn plötzlich der Anblick eines Dorfes, das sich vor seinen Blicken ausbreitete. Auf dem kleinen Hügel vor demselben erhob sich die Kirche, in der er die Stimme Verenas vor wenigen Tagen gehört hatte. Der Gedanke, daß er sich verirrt habe, wurde ihm plötzlich zur unumstößlichen Gewißheit; er überlegte, was zu thun sei. Auf dem Wege zurückzugehen, war bei der einbrechenden Dunkelheit nicht mehr rathsam, da er ja überdies nicht mit Bestimmtheit voraussetzen konnte, daß er den richtigen Weg wiederfinden würde; dann konnte aber auch, wenn er nach dem vor ihm liegenden Orte ging, jedenfalls sehr leicht einen Führer erhalten. Er schritt deßhalb etwas schneller vorwärts, so daß er sich schon nach wenigen Minuten mitten im Dorfe befand.

Hier war Alles ruhig. Die Abendglocke hatte schon längst der Tagesarbeit ihr weithintönendes Halt zugerufen. Der Landmann hatte bei dem schönen, warmen Sommerabend wohl noch bis vor kurzer Zeit vor der Thüre gesessen, um mit seinen Angehörigen über den Stand der Saaten, Ernteaussichten und dergleichen Dinge zu plaudern. Die einbrechende Nacht hatte diesem Allem ein Ziel gesetzt, denn sowohl auf der Dorfstraße, wie vor den Thüren war kein Mensch mehr zu sehen.

Arthur ging, in der festen Hoffnung, doch noch Jemanden zu finden, auf der Dorfstraße weiter. Und er hatte sich nicht getäuscht. Aus einem der sauber gehaltenen Häuser trat eben ein Mann heraus, der bei dem ungewohnten Anblicke des daherkommenden Fremden zurückfuhr, in das kleine Gärtchen vor dem Hause trat, und sich hier Etwas zu schaffen machte.

„Heda, guter Freund!" rief Arthur denselben an. „Können Sie mir nicht sagen, wie dieser Ort heißt?"

„Ulmhofen, Herr!" antwortete der Angeredete.

Die Stimme kam Arthur bekannt vor.

„Wollen Sie mir nicht sagen, wo das Wirthshaus zu finden ist, oder wissen Sie vielleicht Jemand, der mich nach Allhofen führen könnte?"

Der Bauer räusperte sich und trat dann, die Schildmütze abnehmend, aus dem kleinen Gärtchen vor dem Hause.

„Ah," sagte dieser, „Sie sind ja der Herr, den ich vor einigen Stunden auf dem Wege nach dem Waldhause traf!— Sie haben sich wohl verirrt?"

„Ja mein Freund, wie Sie bemerken werden!"

„Die Gelegenheit ist kostbar!" murmelte er in sich hinein; dann wandte er sich an den Fremden und sagte:

„Wenn es Ihnen recht ist, Herr so begleite ich Sie selber nach Allhofen zurück, muß Ihnen aber bemerken, daß ich gerne noch einen Trunk im Wirthshause thun möchte....ich war eben im Begriff, dorthin zu gehen. Das Bier ist gut, heitere Gesellschaft finden wir auch dort, besonders wenn der alte Invalide wieder auf den Beinen ist und sich eingestellt hat; überdies können wir von dort aus auch einen näheren Weg nach Allhofen einschlagen."

Arthur willigte gern in den Vorschlag des jungen Landmannes. In kurzer Zeit hatten Sie die Schenke der Dorfes erreicht.—Aus den geöffneten Fenstern der Wirthsstube drang ein erstickender Tabacksqualm und das verworene Getöse verschiedener durch einander redender Stimmen, während um die alte große Linde vor dem Hause eine Schaar jüngerer und älterer Leute um einen Erzähler saßen.

„Das ist der alte Invalide, von dem ich sprach!" sagte der Bauer zu Arthur, als sie sich dem Kreise genähert hatten. „Wollen Sie seinen Kriegserlebnissen und Schnurren ein halbes Stündchen zuhören, so kann es mir recht sein...wir nehmen dann unseren Trunk im Freien ein!"

Arthur bejahte die Frage des Landmannes.

„Etwas ganz Frisches, meine Herren!" sagte der Wirth, sein Käppchen vor dem Fremden ziehend, im Herantreten. Wünschen Sie helles oder dunkeles?"

„Es ist einerlei!" sagte Arthur.

„Bring uns nur helles...man weiß dann wenigstens, was man trinkt!" rief der Bauer dem Wirth zu.

„Werde es gleich bringen!" sagte dieser, seine Hausmütze wieder zurecht setzend und nach der Hausflur zurückeilend.

„Nun, Paschmajor, dürfen wir ein wenig zuhören?" fragte der Bauer; „oder, sind Deine Schnurren für unsere Ohren nicht geschaffen—he?'

„O warum nicht!" sagte der Alte. „Ich erzähle für alle Ohren!"

„Wovon erzählt Ihr denn heute;"

„Von dem afrikanischen Feldzuge!"

„Na, dann los damit!"

Arthur und der Bauer setzten sich in die Lücke des Kreises, welche die Anwesenden für die Beiden gebildet hatten und hörten dann, nachdem sie von dem Wirth das Bier in Empfang genommen und davon getrunken hatten, der Erzählung des Alten zu, der nach kurzem Räuspern fortfuhr:

„Ja seht, bis dahin mochte die Sache gehen. Mein Herr hatte nun wohl die Kasse gerettet, allein dadurch war sie noch lange nicht in Sicherheit. Wir hatten uns ungefähr vier Stunden von Bildah entfernt, ohne daß wir einen Augenblick gerastet hätten. Da kamen wir an einen Wald. Oberst Rempart suchte uns sechs Mann, wenn wir über die unerträgliche Hitze klagten, fortwährend zu trösten mit der Aussicht, daß hier in dem Walde ganz gewiß Wasser anzutreffen sei. Da kam er auf den unglücklichen Einfall, uns zu theilen und uns nach Wasser auszuschicken. Zwei gingen nach rechts, zwei—na, wie heißen sie doch gleich—ich kann diese vertrackten französischen Namen nicht merken."

Der Alte sann einen Augenblick nach.

„Laß sie heißen, wie sie wollen!" rief eine Stimme aus dem Kreise der Zuhörer.

„Habt recht! Kurz und gut, nach jede Seiten ginge zwei, der Oberst gerade aus, und ich mußte mit einem Begleiter bei der Kasse bleiben. Es ist allerdings ein verteufeltes Ding, zu wissen, daß neben Einem so vielleicht einmalhunderttausend Thaler in blankem Golde liegen, und man hat mit sich zu kämpfen, wenn man die Stimme des Teufels tödten will, der einem zuraunt: „Schlag Deinen Kameraden todt und reiß' mit der Kasse aus!" Na, ich blieb fest und — ehrlich und dachte so über meine Affairen nach, als ich, durch die Anstrengung in der fürchterlichen Hitze ermattet, meinem Kameraden, der schon eine geraume Weile schnarchte, nachfolgte. Wie lange ich geschlafen habe, weiß ich nicht, denn Aufwachen und über den Schädel mit dem blanken Säbel gehauen zu werden, das war eins. Ich hatte aber trotzdem noch so viel Besinnung, um die beiden Spitzbuben, die der Teufel einmal extra schmoren möge, welche nach links gegangen waren, zu erkennen, wie sie die englische Kiste mit dem vielen Golde von dem Wagen hoben und sie zu öffnen versuchten. Dann schwand mir das Bewußtsein. Als ich erwachte, war der Wagen mit dem Gaul verschwunden, mein Kamerad lag todt an meiner Seite und von dem Oberst und den beiden anderen Leuten war auch Niemand mehr zu sehen!"

Der Alte trank aus dem neben ihm stehenden Kruge, um seine Kehle anzufrischen, wie er sagte.

„Anstatt der Soldaten grinsten mich aber einige afrikanische Frauengesichter an; als sie sahen, daß noch Leben in mir war, führten sie einen tollen Tanz vor mir auf, verbanden meinen Kopf und trugen mich auf einer schnell verfertigen Bahre nach ihren Hütten. Was ich da erlebt, das will ich Euch ein anderes Mal erzählen. Kurz, nach ungefähr einem Jahre, es können wohl auch zwei gewesen sein, denn als ich nach Frankreich zurückkehrte, war das noch immer in Gährung, hörte ich, als ich mich nach Oberst Rempart erkundigte, daß derselbe der Unterschlagung des Geldes angeklagt worden sei, seine Güter konfiscirt seien, er aber sich nach Deutschland gewandt habe, um dort die beiden Hallunken, welche ihn um seinen guten Namen und sein Vermögen gebracht, ausfindig zu machen. Ich kann mir das heute noch nicht erklären, wie es zugegangen ist!"

(Fortsetzung folgt.)

Einwanderung im Süden über Baltimore.—Die „Deutsche Zeitung" in Charleston schreibt: „Von Baltimore über Savannah, Ga., gingen neulich 35 deutsche Einwanderer nach Long-Cane, Abbeville-County, Süd-Carolina, und man erwartet auf diesem Wege noch 50 mehr. In diesem Orte kamen vor ein paar Jahren ein paar deutsche Familien an. Die Einwohner waren so mit ihnen zufrieden, daß sie an $2000 Gold nach Deutschland sandten, um die Freunde und Verwandten dieser Familien kommen zu lassen, und dies das Resultat.—Abbeville allein verlangt jetzt mehrere Tausend Deutsche, und so ist es allenthalben, wo man erst mit den guten Eigenschaften der Deutschen bekannt geworden. Leuten, die Geld genug haben eine Farm anfangen zu können, gibt man das Land gratis, den Uebrigen gibt man Arbeit."